



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 105.

Montag, den 9. Mai.

1853.

Jesuitismus und Macchiavellismus.

Wenn wir das Treiben der Ultramontanen, seien es Katholiken, seien es Protestanten, von Tag zu Tag im Wachsthum begriffen sehen, wenn wir die Fortschritte und anmaßenden Schritte der jesuitischen Partei als bedeutend anerkennen müssen, so können wir nicht leugnen, daß dieselben für den Protestantismus einen gefährlichen Charakter annehmen.

Auf Preußen, als den Träger und Verbreiter der Reformation, sind besonders die Angriffe gerichtet, die gegnerische Politik geht Hand in Hand mit der ultramontanen Partei, und dasselbe Papstthum, welches einst unter Clemens XIV. den Jesuitenorden aufgehoben hatte, ist jetzt mit ihm mehr wie jemals verbündet.

Es ist durch die Ereignisse des Jahres 1848 ein so merkwürdiger Umstand der politischen Meinung eingetreten, daß die Weltgeschichte eine fast rückläufige Bewegung zu machen scheint. Es geht ihr darin wie der Natur, welche aus dem Sommer in den Winter zurückkehrt und das alte Laub fallen läßt, um ein neues und frischeres zu treiben. Solche Zustände sind schon öfter dagewesen, und weil man aus Ohnmacht und Schwäche geflohen zu haben glaubt, so klammert man sich jetzt in derselben Schwäche und Ohnmacht an das entgegengesetzte Extrem, um dort Schutz und Halt für die Zukunft zu finden.

Scheinbar bietet nun auch das jesuitische Element die größte Fähigkeit dar, denn so oft man es auch unterdrückt und vermeintlich getödtet hat, so ist es doch immer wieder aufgelebt und hat im Stillen gewuchert, gleich wie der politische Macchiavellismus. Beide sind sich auch ganz ähnlich und gehen auf den nämlichen Zweck hinaus: sie wollen die Herrschaft um jeden Preis behaupten, der Jesuitismus die geistliche Gewalt, der Macchiavellismus die weltliche. Bei beiden gilt der Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, und die Moral nur im Dienste der Macht steht.

Für jedem momentanen Despotismus mag ein solches System ganz förderlich und bequem sein, niemals aber für eine große historische Gewalt, weder für die Kirche noch für den Staat. Beide müssen ihre höchste Stütze in der reinen und unbesleckten Moral finden, und wenn sie sich mit dem Jesuitismus und Macchiavellismus befassen, so können sie zwar augenblickliche Vortheile davon haben, aber diese sind nur scheinbar und auf Kosten ihres Bestandes: denn ihre Festigkeit beruht nur in dem Glauben und dem Vertrauen, das man zu ihnen hat; wird dieses durch Jesuitismus untergraben, so ist es auch mit dem historischen Bestande aus, wie wir seit 1789 gesehen haben. Nicht die philosophischen Ideen haben die Revolution erzeugt, sondern die Demoralisation, der politische und priesterliche Jesuitismus, die Bier nach Macht, Besitz und Genuß, ohne Rücksicht auf die Moralität der Mittel. Gerade zu einer Zeit, in welcher der Jesuiten-Orden die höchste Blüthe erreicht zu haben wähnte, sank er zusammen.

Und dieser Jesuitismus, der sich damals auf seinem Höhepunkte nicht zu behaupten vermochte, der nur auf Schleichwegen die alte Macht wiederzuerlangen strebt, sollte irgend eine Stütze für die historischen Gewalten abgeben oder eine Arznei gegen die Ideen unserer Zeit?

Unser moderne Macchiavellismus ist das System der reinen faktischen Gewaltpolitik, bei ihm werden die Ideen nur immer neberher behandelt, sie müssen gleichsam den Mäusenbrödel spielen, und doch sind sie es zuletzt, welche Alles entscheiden und der Gewalt zur rechten Zeit den Stuhl vor die Thüre setzen. Darum kann eine solche faktische Gewaltpolitik sich nur in der allgemeinen Verderbnis des Rechts und der Moral eine Zeitlang halten.

Ein Staat hat aber nur die Zukunft für sich, wenn er sich auf Zutrauen und Sympathie stützt: jeder Geruch von Jesuitismus und Macchiavellismus schwächt seine Autorität und giebt ihm den Anstrich der Intoleranz.

Gegen Beide muß sich ein Staat wie Preußen mit aller Macht wehren, denn durch Jesuitismus und Macchiavellismus ginge das Mark des preussischen Staates verloren.

Wir leben allerdings in einer kritischen Zeit; die humanistischen Theorien von 1789 haben sich nicht bewährt, und als wir im Jahre 1848 die Gleichheitstheorie gar auf die Gesellschaft übertragen, und das Proletariat von der Armuth emanzipiren wollten, kamen so viele Ungereimtheiten zum Vorschein, daß wir schleunigst umkehren und zur bisherigen preussischen Staatsverwaltung zurückkehren mußten. Aber diese bitteren Erfahrungen berechtigen uns weder zum Verzweifeln an der Menschheit, noch zur Rückkehr in eine mittelalterliche Reaction, sondern zum ruhigen Ausharren in den wunderbaren spiralförmigen Windungen des Fortschritts, die sich bis jetzt fort und fort, wenn auch für das Einzelne nur schneckenartig, offenbart haben.

Berlin, vom 8. Mai.

Se. Majestät der König haben dem Major à la suite des 1ten Garde-Regiments zu Fuß, Erbprinzen von Sachsen-Altenburg Hoheit, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Major und Commandeur des 3ten Bataillons (Cottbus) 2ten Garde-Landwehr-Regiments, von Wedell, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht; so wie dem pensionirten Steuereinsamler Wöhring zu Prenzlau das Allge-

meine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Baurath Nieß zu Berlin zum Regierungs- und Baurath, so wie zum technischen Mitgliede und Mit-Dirigenten der Ministerial-Bau-Kommission zu ernennen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 6. Mai. (Sitzung der Zweiten Kammer.) Fortsetzung der Debatte über die Zerstückelung von Grundstücken etc. Es wird über §. 8 abgestimmt, neue Ansiedelungen betreffend, welche an die Erlaubnis der Ortsobrigkeit oder Gemeinde und an den Nachweis eines hinlänglichen Vermögens geknüpft werden sollen. Der Namensausruf ergiebt 210 Stimmen dafür, 87 dagegen. Der §. 8 ist also angenommen.

Ein Antrag Kleist-Rekow's, das Amendement v. Bonin nicht an die Stelle der §§. 8 und 9, sondern als 2 besondere Paragraphen dem §. 8 nachzusetzen, ergiebt ein zweifelhaftes Resultat bei der Abstimmung. Die Zählung ergiebt 164 gegen 129 Stimmen, der Antrag ist also angenommen.

Zu §. 9 sind Amendements v. Bonin, v. Gruben, v. Grillon eingelaufen, die Unterföhung finden. §. 9 gestattete gegen die Schlußbestimmung des §. 29 des Gesetzes vom 3. Januar 1845 Beschwerdeföhrung bei dem Minister des Innern wegen verweigerter Ansiedelung. Nach längerer Diskussion werden sämmtliche Amendements abgelehnt, §. 9 in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. Nöldeken erstattet den Bericht der Kommission über die Gesetzesvorlage, „einige Abänderungen der Hypothekenordnung vom 20sten Dezember 1783 betreffend.“ Der Gesetzentwurf wird in allen einzelnen Paragraphen nebst den Amendements angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats über die Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Ein vom Abg. Otto eingebrachtes Amendement verlangt die Bewilligung von 50,000 Thlr. zur gleichmäßigen Verwendung für die evangelische wie katholische Kirche, ein Amendement Reichenspergers verlangt für die katholischen Zöglinge der Berliner Gymnasien die Einführung eines religiösen besondern Unterrichts. Für den Oberkirchenrath fest der Etat die Summe von 18,100 Thlr. aus. Nach einer längeren Debatte wird die Beratung und Wiederaufnahme um 6 Uhr Abends beschloffen. In dieser Abend-sitzung wurde zunächst mitgetheilt, daß das Haus der Lords in England der Bibliothek der Kammer ein Exemplar seiner Verhandlungen von 1589 bis auf die neueste Zeit übersendet habe. Demnach trat die Kammer in die Beratung des Antrages wegen Bewilligung von 50,000 Thlr. für die evangelische Kirche. Nach einer langen Debatte, an der sich die Abgeordneten Reichensperger (Köln), v. Binder, Brämer, v. Patow, Lette gegen, die Abgeordneten v. Kleist-Rekow, v. Gerlach, v. Bethmann-Hollweg für die Bewilligung aussprachen, wurde abgestimmt und nach Verwerfung der von katholischen Mitgliedern gestellten Anträge die geforderten 50,000 Thlr. mit 190 gegen 100 Stimmen bewilligt.

— 7. Mai. Beide Kammern haben heute Sitzungen gehalten und eine Anzahl Vorlagen erledigt. In der zweiten Kammer wurde unter andern die Beratung über den Etat des Kultusministeriums beendet und das ganze Finanzgesetz angenommen.

Deutschland.

[a] Berlin, am 7. Mai. Der König der Belgier wird heute und morgen noch in unserer Residenz verweilen und am Montag Berlin verlassen, um sich nach eintägigem Aufenthalt in Breslau weiter nach Wien zu begeben, woselbst er fünf bis sechs Tage zu verweilen gedenkt. Die mehrfach ausgesprochenen Vermuthungen über einen mit dieser Reise und namentlich dem Aufenthalte in Berlin verbundenen politischen Zweck kann ich auf Grund von gegentheiligen Versicherungen, die mir an wohl unterrichteter Stelle gemacht worden, als entschieden grundlos bezeichnen. Gekrönte Häupter sind in der That, sobald sie irgend eine Reise unternehmen, recht schlimm daran, indem man bei ihnen lieber alles Andere als die einfache und natürliche Absicht voraussetzt, einmal zu reisen und zu reisen; da klaut man vielmehr aus einer solchen Reise heraus oder trägt in dieselbe Alles hinein, was man in seiner eigenen Weisheit an verborgenen Absichten, Wünschen, vorzubereitenden Fürsterverbindungen, politischen und andern Maßnahmen herauszuklauben oder hineinzutragen für gut oder pikant befindet. Hat irgend eines der vielfach verlautendenden Gerüchte einigermaßen die Wahrscheinlichkeit für sich, so ist es jenes, welches der Reise des Königs der Belgier in Begleitung seines Sohnes, des Herzogs von Brabant, einen für diesen letzteren bedeutungsvollen Schritt zum Zwecke setzt, in Folge dessen, wenn er geschehen sollte, der junge Herzog weniger frei, als er gekommen, wieder von dannen ziehen dürfte. Steht nächstens eine hohe Vermählung am hiesigen Hofe in Aussicht, so liegt in diesem freudigen Ereignis keineswegs ein Hindernis, dasselbe mit einer neuen Verlobung zu schließen. Doch, wie gesagt, sind das Alles Vermuthungen, die für den Augenblick noch jedes sicheren Grundes entbehren. Bemerken will ich jedoch gleich bei dieser Gelegenheit, daß bei der gestrigen festlichen Theatervorstellung der Herzog von Brabant seinen Platz hinter dem Sessel der jungen Prinzessin Louise nahm, der Schwester unserer zunächst sich vermählenden Prinzessin Anna, Tochter der Prinzessin Carl. — Unser Ministerpräsident hatte gestern, als er sich dem König der Belgier vorstellte, die Ehre, zu einer lange andauernden Privatunterredung mit Höchstselben gezogen zu werden, ein Beweis mehr, welcher ungekünstelten Werthschätzung sich dieser hochverdiente Staatsmann, wie im Inlande so auch weit über die Grenzen desselben hinaus, erfreut. Erwägen wir in objektivster Würdigung, was Alles das preussische und nichtpreussische Vaterland seit den letzten ereignissschweren Jahren diesem Manne verdankt, so finden wir die ihm gezollte Anerkennung eben so natürlich, als wir den Tendenzen, welche denselben aus seiner zum Wohle des Vaterlandes von ihm verwalteten hohen Stellung zu ver-

drängen suchen, nur unsere allerentschiedenste Mißbilligung gegenüberstellen können.

Morgen, am Sonntage, werden die Herren Abgeordneten der Rheinprovinz die Ehre haben, dem Prinzen von Preußen aufzuwarten; die deshalb gemachte Anmeldung ist an der betreffenden hohen Stelle bereits huldreich angenommen worden. Die Abgeordneten dürften dem Militair-Gouverneur der Rheinprovinz vermuthlich ihren schuldigen Dank an den Tag legen zu können wünschen, zu welchem sie sich auf Grund der von Sr. Königl. Hoheit zu Gunsten der Rheinländer lethgin gethanen wohlwollenden Äußerungen verpflichtet fühlen. — Der Schluß der Kammern wird nächsten Freitag durch den Herrn Ministerpräsidenten feierlich vollzogen werden. Daß mit demselben die lange prophezeigte Ministerkrise endlich durch einen Wechsel der höchsten Staatsbeamten ihre Culmination erreichen werde, dürfte keinesweges für so sicher anzunehmen sein, als dies in den Wünschen gewisser Parteiföhrer und ihrer Conforten liegt. Sollte wirklich, was ebenfalls durchaus unverbürgt ist, eine partielle Veränderung bevorstehen, so scheint doch fest zu stehen, daß die Hauptträger des gegenwärtig herrschenden Regierungssystems auch fernerhin dem Vaterlande ihre Dienste in bisheriger Weise zu widmen Gelegenheit haben werden. — Der wiederholt aufgestellten Behauptung gegenüber, als stände in Wien ein Fürstentkongress bevor, kann ich aus guter Quelle die Versicherung geben, daß dem nicht so ist; die dort eintreffenden Besuche gekrönter Häupter sind nicht durch politische Motive veranlaßt. — In Potsdam findet heute auf Allerhöchsten Befehl eine Vorstellung der Antiquone zum Andenken an den verstorbenen Ludwig Tieck statt, welchem bekanntlich die Wiederbelebung des Sophokleischen Kunstwerkes zu verdanken ist. Hierbei gedenke ich der Böswilligkeit, mit welcher gewisse Correspondenten falsche Nachrichten verbreiten. So läßt sich die D. Allg. Z. von einem R. aus Berlin schreiben, welchen unangenehmen Eindruck es gemacht habe, daß der Intendant des Hoftheaters Herr v. Hülsen beim Begräbnis des Dichters nicht zugegen gewesen sei. Das R. muß sehr bedeutend „von ferne gespielt sein“, daß er nicht bemerkt hat, wie vier Intendanten, nicht bloß einer, und zwar die Herren v. Arnim, Redern, Cüstner und Hülsen, der Trauerfeierlichkeit beigewohnt haben. — Im Opernhause war die Festvorstellung der „Jungfrau von Orleans“ von einem sehr glänzenden Publikum besucht. Der König der Belgier, der Herzog von Brabant, sowie die übrigen fürstlichen Gäste und unser gesamtes Königl. Haus waren anwesend.

L.S. Berlin, 8. Mai. Die Verabredungen, welche mit Hannover noch zur vollständigen Ausführung des September-Vertrages zu treffen sind, und gleichzeitig mit anderen Feststellungen in einer zu Hannover abzuhaltenden Konferenz erfolgen sollen, werden schon im nächsten Monat beginnen. An der Konferenz werden dem Vernehmen nach nicht sämmtliche Zollvereins-Regierungen durch Bevollmächtigte theilhaftig sein. — Zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Albert findet heute im Königl. Schlosse zu Potsdam Familientafel statt. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und die Frau Erbprinzessin werden zur Feier der Vermählung der Prinzessin Anna am 18ten dieses Monats hier eintreffen. — Die Angabe, daß Oesterreich am Bundestage eine Forderung von 106 Mill. für Aufrechthaltung der Ruhe im Innern der Monarchie und für die Kriege in Ungarn und Italien liquidirt habe, soll nach der „Oesterr. Corr.“ auf Verdrehung und Entstellung des Sachverhalts beruhen. Das offiz. Blatt bemerkt: „Die Schlachten von Novara und Temeswar werden den deutschen Steuerpflichtigen nicht in Anrechnung gebracht werden. Wahr ist, daß Oesterreich schon vor Jahr und Tag eine allgemeine Compensation als das einzig praktische und zugleich der Billigkeit und dem Bundesrechte entsprechende Mittel zur Erledigung dieser sonst unentwirrbaren Angelegenheit in Vorschlag gebracht hat, und daß die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages sich immer deutlicher herausstellt. Wahr ist es auch, daß der bloße Umstand, ob eine Militairleistung auf ausdrückliche Anordnung der Bundesbehörde erfolgte oder nicht, für die Frage der definitiven Kostenübernahme nach den Bundesgesetzen keineswegs entscheidend ist, und daß Oesterreich für die innere Ruhe im deutschen Bundesgebiete und für den Schutz der Bundesgrenzen genug geleistet hat, um bei der Liquidation der für die gemeinsame Sicherheit aufgewendeten Kosten nicht der Schuldner seiner Bundesgenossen zu sein. Jene Ziffer von 106 Millionen ist aber keineswegs zur Liquidation angemeldet worden; sie repräsentirt vielmehr den gesammten außerordentlichen Mehraufwand der Monarchie für Militairzwecke in den Jahren 1848 und 1849, und ist in der österr. österr. Druckschrift vom August 1852 nur zu dem Zweck angeführt worden, um einen allgemeinen Maßstab für die militairischen Anstrengungen Oesterreichs in den genannten Jahren an die Hand zu geben.“ — In den Sommermonaten gedenkt die Königin in Ischl mit der Erzherzogin Sophie zusammenzutreffen. — Das „C. B.“ bringt die Bestätigung, daß der Prinz von Preußen im Herbst zu den Manövern nach Oesterreich gehen und von seinem Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, begleitet werden würde.

Neue Ereignisse auf dem kirchlichen Gebiete haben in England den Wunsch angeregt, daß auf dem Continente eine unbedingte Religionsfreiheit erlangt werden möchte. Der dort überall gleich geachtete Präsident des „evangelischen Bundes“

Sir Cullen Cardley, welcher sich so rühmlich in der Madiaischen Angelegenheit zeigte, hat Herrn v. Bethmann-Hollweg seinen Plan brieflich mitgeteilt und zugleich zur Theilnahme an einer Kirchenkonferenz, die in Frankfurt a. M. im Juli dieses Jahres gehalten werden sollte, aufgefordert, ohne Zweifel in Rücksicht auf Herrn v. Bethmann's Stellung und Verhältnis zu dem evangelisch-deutschen Kirchentage, dessen Präsidium er bisher geführt. Allein da Herr v. Bethmann Sir Cullen nicht geantwortet, hat dieser an einen Freund der evangelischen Freiheiten in Deutschland geschrieben und ihn erlucht, persönliche Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Kirchentages zu nehmen. Herr v. Bethmann hatte viel Bedenken, welche er dem Plan Sir Cullen's entgegenstellte, und es geht hieraus wenigstens so viel hervor, daß er sich an der Frankfurter Kirchenkonferenz nicht betheiligen wird, an welcher die ganze, mehrere Nationalitäten repräsentirende Deputation des evangelischen Bundes nach Florenz, der Vorstand des letzteren u. s. w. Theil nehmen sollten. So weit war die Angelegenheit vor Kurzem gediehen. Die Absicht des edlen Sir Cullen erhellt aus seinem Verhältnis zum evangelischen Bunde aus Vorliegendem zur Genüge, auf dessen Mittheilung wir uns heute beschränken. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere deutsche Regierungen, auf gemeinschaftliche Kosten Reisende nach Amerika zu senden, deren Bestimmung es wäre, die deutsche Bevölkerung durch regelmäßige und verlässliche Berichte über das Auswanderungswesen aufzuklären. Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit sind von Seiten Badens eröffnet worden.

Oldenburg, 4. Mai. Einem Generalbefehl zufolge hat das hiesige Militär am 1. Mai die deutsche Kokarde ablegen müssen.

Schwerin, 6. Mai. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind gestern früh in Rostock, unmittelbar nach dem Eintreffen des Kriminaldirektors Volte daselbst, noch die früheren Professoren Wilbrand, Tirk und Jul. Wiggers, so wie der Advokat Uterhart nachhaftig verurteilt; eintheilweis befinden dieselben sich noch in Rostock im Polizeigebäude und der sog. Schreiberei in Haft. Der Prof. Wiggers war erst Abends vorher mit seiner jungen, ihm vor ein Paar Tagen angetrauten Frau in Rostock eingetroffen. Auch sind gestern den ganzen Tag über zwei Polizeisoldaten in der Wohnung des Adv. Müller zur Aufsicht gewesen. Die Wohnung und die Papiere des Adv. W. Wiggers sind noch verriegelt; sein Bevollmächtigter unterhandelt jetzt mit der Kriminalbehörde wegen Freigebung seiner Prozeßakten, damit keine dritten Personen aus dem Ruhen der betreffenden Prozesse Nachtheil erwachse. (Medl. Z.)

Dessau, 6. Mai. Gestern — am Himmelfahrtstage — fanden in unserer Stadt, so wie in einigen benachbarten Städten und Ortschaften von 4 Uhr Morgens an gleichzeitig massenhafte Hausdurchsuchungen statt. So weit die Resultate dieser Vorgänge bis jetzt bekannt geworden sind, ist durchaus nichts Grausames gefunden. Bei einzelnen Personen soll man zwar einige Loose zu der im Jahre 1850 in der Schweiz veranstalteten Lotterie zur Unterstützung hilflosbedürftiger vertriebener Deutschen angetroffen und noch andere Personen wegen Annahme solcher Loose in Verdacht gehabt haben, es sind auch auf Grund jenes Befunds und dieses Verdachts die betreffenden Personen in Haft gehalten, nach ihrer Vernehmung aber bereits gestern Nachmittag sofort wieder in Freiheit gesetzt. Nur einer jener Verhafteten war bis gestern Abend noch nicht vernommen und entlassen. (Nat. Z.)

Frankfurt a. M., 4. Mai. Es sind, sicherem Vernehmen nach, die Revisionen des Rechnungswesens der ehemaligen deutschen Nordsee-Flotte, unter der Leitung des Bundes-Commissairs, Staatsrathes Dr. Fischer, nunmehr vollständig beendet; ebenso der Verkauf aller zu derselben gehörigen Gegenstände. Nur die Armatur für die Flottenmannschaft, für etwa 1200 Mann, ist noch vorhanden. Es ist die Verfügung getroffen, daß dieselbe nicht veräußert werden soll. Die der Bundesmilitär-Commission zugetheilte Marine-Commission ist seit dem 1. d. definitiv aufgelöst. (R. Z.)

Desterreich.

Wien, 5. Mai. Die „Presse“ theilt mit, daß der Papst an den Kaiser ein eigenhändiges Schreiben gerichtet hat, in welchem er seinen Dank für den Christen in der Türkei von Seite Desterreichs gewährten Schutz ausdrückt. — Wie verlautet, wird der Aufenthalt des Königs von Preußen, den sein Minister begleiten wird, in Wien fünf Tage währen.

An den Zuschauer der Kreuzzeitung.

Indem wir von vornherein annehmen, daß Sie selbst der im Auslande lebende Preusse sind — bekanntlich leben Sie auch in Ihren Gedanken meistens in Rußland — der sich unter dem Querbalken der Kreuzzeitung über unsere Marine-Nachricht vom 22. April folgendermaßen äußert: — „daß ein Individuum, welches seine Dinte nicht halten kann, in den Tag hineinreibt, und die Stettiner Zeitung dieses Gefasel abdruckt, das läßt sich zur Noth bei jenem mit Mangel an Sachkenntnis, bei dieser mit Mangel an Manuscript entschuldigter“ — beehren wir uns, Herr Zuschauer, Ihnen zu erwidern, daß dieses Individuum jedenfalls anständiger sein muß, als das, welches vom Nichthaltenkönnen der Dinte spricht; daß wir auch das „Gefasel“, wie das Individuum der Kreuzzeitung sehr verbindlich sich auszudrücken erlaubt, und welches darin besteht, daß anstatt der Worte „die fremden Admirale machten dem Commodore einen Besuch“, die Worte „die fremden Admirale machten uns ihre Aufwartung“ gesetzt sind gern mit in den Kauf nehmen, wenn wir sonst gute und sichere Nachrichten erhalten, wie wir überhaupt daran gewöhnt sind, nur auf das Wesen etwas zu geben und uns um Form und Etiquette so wenig zu kümmern, als diese Außerlichkeiten es verdienen. Das überlassen wir sehr gern den Individuen der Kreuzzeitung, denen es zukommt und woblankständig ist, zu antichambriren und in den Vorzimmern ihrer hochgeborenen und hochwohlgeborenen Capazitäten (?) nach den Brosamen zu suchen, die von dem Ledertisch der Etiquette fallen. Gott segne Ihnen diesen Appetit; wir beneiden ihn nicht, aber wir rechnen auch nicht darüber, de gustibus non est disputandum; wir essen die Äpfel und wenn Ihnen die Schalen behagen, so ist das Ihre Sache; Sie könnten sich unentwegend auch von Häsel nähren. Wenn Sie aber der Ansicht sind, daß wir mit Mangel an Manuscript behaftet sein möchten, so mögen Sie gefälligst aus unserer Zeitung ersehen, daß wir aus Mangel an Raum uns sehr häufig zur Unbequemlichkeit unserer Leser kleiner Schrift bedienen müssen, obgleich wir mit Consequenz alle unnötigen Titulaturen unterdrücken. Wir haben ja keine großmüthigen Freunde und Gönner, wie die sind, welche das Times-Format der Kreuzzeitung aus ihrer Tasche über Bord halten sollen, damit dieselbe fortfähre, den Interessen schändlicher Selbstsucht zu dienen, Alles anzugreifen, was nicht zu ihren 3000 Abonnenten gehört, und wenn sie selber Rede stehen sollte, — aus Pietät zu schweigen. Fürwahr ein ritterliches Mähdor und ein redender Heldenmuth.

Im übrigen wollten Sie, geehrtester Zuschauer, wohl weniger uns als vielmehr die Preussische Zeitung in Verlegenheit setzen, der Sie es nicht vergeben können, daß sie Ihnen immer noch im Wege steht, offi-

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. Mai. Nach telegraphischem Bericht der „N. Zürcher Ztg.“ hat der Bundesrath gestern die Antwort an Oesterreich, betreffend die Seminarien, wodurch Tessin's Rechte vollständig gewahrt werden, genehmigt. Demnach wäre auf die letzte österreichische Note als Ganzes betrachtet noch immer kein Entschluß gefaßt. Der „Nouveliste vaudois“, der vom Bundesrath Drney Mittheilungen erhält, äußert vor einigen Tagen, der Bundesrath sei geneigt, an Oesterreich eine kategorische Antwort zu erlassen, in welcher noch einige unbegründete Vorwürfe zurückgewiesen, gerechte Begehren gestellt und neue Forderungen verweigert werden sollen; man werde die diplomatischen Beziehungen beibehalten, ohne aber die Unterhandlungen fortzusetzen. Der heutige „N. Zürch. Z.“ wird aus Bern geschrieben, daß eine neue Macht auf den Plan getreten ist: „Heute am 2ten wurde dem Bundesrath eine Note Württembergs vorgelegt, deren wesentlicher Inhalt ungefähr folgender ist: Württemberg drückt die Befürchtung aus, daß sich die Differenzen zwischen der Schweiz und Oesterreich, betreffend die Flüchtlinge, falls sie länger andauern sollten, leicht auf die mit Oesterreich verbündeten deutschen Staaten ausdehnen könnten, was es sehr bedauern müßte. In den Forderungen Oesterreichs liege nichts Außerordentliches, sondern nur was die Schweiz schon seit längerer Zeit gegenüber den angrenzenden deutschen Staaten beobachtet und womit Württemberg sich vollkommen befriedigt erklärt. Es spricht daher die Geneigtheit aus, seine Hand zur Verständigung mit Oesterreich anzubieten. Natürlich würde es sich dabei von selbst verstehen, daß die Schweiz auf Reziprocität (Entfernung schweizerischer Flüchtlinge aus angrenzenden österreichischen Ländern?) Anspruch hätte. Der Bundesrath wird sich später mit der Antwort auf dieses im Ganzen in sehr wohlwollendem Tone gehaltene Altesstück befassen.“ (Nat. Z.)

— Die Untersuchung in Freiburg wird eifrig geführt. Die Zahl der Gefangenen beträgt 127, darunter auffallend viele Diensthofen. Mehrere sind bereits freigelassen, ebenso die meisten der außerhalb Verhafteten, unter Angelöbniß, den Gemeindegeldern nicht zu verlassen. In einigen Landhäusern bei Freiburg sind Durchsuchungen vorgenommen worden; in einem derselben sollten die Ausländerischen die Nachtzeit zugebracht haben. Perrier hat seine Gefängnißstrafe angetreten. Vor dem Kriegsgericht gestand er selbst, daß mehrere Haufen Aufständischer ausgeblieben waren, und machte folgende Aussage: „Auf dem Punkte vor Gott zu erscheinen, erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß das Comité von Posteur an dieser Expedition keinen Theil hat und daß ich allein sie unternommen habe.“ Nach Berichten der „Baseler Ztg.“ war das Ganze ein castillarisches Unterfangen; Perrier habe tief in Schulden gesteckt und sich vor dem 22. April retten wollen, an welchem Abrechnungstage er an Freiburg und die Eidgenossenschaft starke Summen zahlen sollte. — Von den Verwundeten sind wieder mehrere gestorben, im Ganzen zählt man schon 12 Tode, darunter 3 von der liberalen Partei. Der in den Hals geschossene Bürgerwehmann Chazot ist am Leben geblieben. — Die Vorbereitungen zur Bundesfeier in Bern versprechen eine der großartigsten Volksfeste.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. In mehreren politischen Salons war gestern viel die Rede von ernsthaften, gegen einen sehr hohen Beamten des kaiserlichen Hauses gethanen Schritte. Es ist nämlich angeblich eine Hausdurchsuchung bei dem Obersten de Beville vorgenommen worden, während er den Dienst in den Tuilerien hatte. Der Oberst de Beville ist Präfect der Tuilerien und genießt des vollen Vertrauens des Kaisers. — Der Abbé Negrieres, welcher sich viel in legitimistischen Kreisen bewegt und seit einiger Zeit eine große Anzahl bedeutender Leute dieser Partei bei sich zu sehen pflegte, hat die Weisung erhalten, Paris zu verlassen, und ist bereits abgereist.

— 6. Mai. Die Polizei ist in großer Thätigkeit; auch mehrere Legitimisten sollen beunruhigt sein. In Saintes ist eine geheime Pulverfabrik entdeckt, und mehrere Annehimter sind aufs Neue internirt worden. — Der Municipalkath des Arrondissements Mezi ist aus politischen Ursachen aufgelöst. — Man versichert, daß in diesem Jahre die Frohnleichnam's-Procession zum ersten Male wieder in allem Pomp durch die Straßen von Paris ziehen werde, wie zur Zeit der Restauration. Seit der Juli-Revolution waren die Processionen auf das Innere der Kirchen beschränkt.

— Horace Vernet wird nächstens in der französischen Hauptstadt erwartet. Er kommt aus Afrika. Verbannt war er gerade nicht, aber doch in Ungnade. Er hatte sich nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember aus entschiedenem Gewissert, zwei geschichtliche Gestalten von seinem Gemälde (vom Jahre 1849), welches den von den Generalen der pariser Armee umgebenen Präsidenten der französischen Republik zu Pferde darstellte, zu streichen. Diese Gestalten waren Niemand anders, als General Changarnier, damals Ober-Befehlshaber der pariser Armee, und der damalige Kriegs-Minister, General Rulhières. Unter so bewandten Verhältnissen ward dem widerhaarigen Künstler zu verstehen gegeben, daß man ihm die Konzeption eines ihm von der Familie Orleans verliehenen Landschaftes in Afrika entziehen werde, wenn er diesen Landschaft länger unbebaut lasse. Horace Vernet ließ sich das nicht zweimal sagen und reiste nach Afrika, wo er sich seitdem als trefflicher Landwirth erwiesen hat. Jetzt kann er seinen pariser Freund wieder die Hand drücken und ist eben so unabhängig, wie zuvor. — An den Maler Winterhalter ist amtlich die Aufforderung ergangen, die Kaiserin Eugenie zu portraittiren. Früher hat Winterhalter sämtliche Mitglieder der Familie Orleans gemalt, als sie noch in den Tuilerien wohnten. Andere Zeiten, andere Gesichter!

Italien.

Rom, 30. April. Der russische Gesandte beim heiligen Stuhle, Graf Boutenieff, ist von seiner außerordentlichen Mission nach Neapel hierher zurückgekehrt. Er soll sich mit dem Könige über die vortheilhafteste Verwendung der neapolitanischen Kriegsschiffe im Falle eines Bruches mit der Türkei näher besprochen haben. Graf Boutenieff war bekanntlich früher russischer Gesandter zu Konstantinopel. (R. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Die gemäßigete Opposition hegt noch immer die Hoffnung, das Ministerium werde einlenken, weil es die Präsidenten-Stelle beim Ober-Gerichtshofe bisher nicht besetzt hat; es giebt sogar viele, die glauben, Herr Arrogola werde sie wieder antreten. Man irrt sich jedoch; die besagte Stelle soll gar nicht wieder besetzt werden, sondern aus ökonomischen Gründen ganz eingegeben. Wie wenig das Ministerium gewonnen ist, eine andere Bahn einzuschlagen, als die beiden vorhergegangenen Cabinette, erhellt daraus, daß es die Basen-Frage wieder aufnimmt, welche seit dem Sturze Bravo Murillo's gänzlich geruht hat. Versundy, der überzeugt ist, daß seine Verwaltung kein Jahr dauern wird, will sich wenigstens bei seinen Landsleuten, den Basken, beliebt machen und die Fueros-Frage durchsetzen. Das ganze Beamten-Personal Spaniens würde jedoch froh sein, wenn das Ministerium schon morgen abginge; es ist ihm allzu knauserig. Es läßt nicht allein die Hälfte der Stellen eingegeben, sondern zieht den auf Wartegeld Gesetzten jährlich ein zweimonatliches Gehalt ab. Herr Egana, der Minister des Innern, der mit seinen ehemaligen Kollegen, den Zeitungs-Verlegern, sich wieder versöhnen will, hat ihnen die Bitte, die Zeitungen eine Stunde später auf die Post geben zu dürfen, gewährt. Diese dem Anschein nach unbedeutende Angelegenheit ist jedoch für die Zeitungen von wesentlichem Vortheil, weil die meisten inländischen Posten erst 3 bis 4 Stunden vor der Ausgabe der Blätter hier eintreffen. — Der Geburtstag der Königin-Mutter ist sehr glänzend in Aranjuz gefeiert worden. Es haben viele Volksvergünstigungen dort Statt gefunden, unter anderen auch ein Stierkampf, welchem die beiden Königinen beiwohnten. Als Christine in der Loge erschien, wurde sie von der Menge mit stürmischen Vivats empfangen. (R. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Unter diesem Datum hat die „Trief. Z.“ jetzt ausführliche Berichte, welche folgendes Inhaltliche melden: „Die Angelegenheit des h. Grabes ist Sonnabends definitiv dem Wunsche des russischen Cabinets gemäß entschieden worden, wozu Herr Delacour seine Zustimmung gegeben hat. Die Pforte hat sich verpflichtet, über die Eröffnung einer vom Türken Menschlooff vorgeschlagenen Konferenz in Betreff des griechischen Patriarchats nächstens in Unterhandlungen zu treten. — Die zweideutige Haltung des französischen und englischen Bevollmächtigten soll der Pforte zu dieser Nachgiebigkeit bewogen haben.“ — Nichtsdestoweniger, trotz eines beruhigenden Artikels des „Journal de Konstantinopel“ ist der übrige Inhalt der Berichte der „Trief. Z.“ von der Art, daß das drohende Gewitter noch keineswegs be-

cieller Zuschauer zu werden. Nun, Sie haben jedenfalls das Verdienst, sich diesmal unsäglich blamirt zu haben, denn der Streich, den Sie gegen die Preuß. Zeitung allein zu führen meinten, fällt mit auf das Haupt der Chef-Redaction der Kreuzzeitung nieder, welche eben so gut wie alle anderen Blätter in ihrer Nr. 94 unter dem 24. April die „Faserei des Dintensichtes in der Stett. Ztg.“ bis auf die Kommata nachgedruckt hat. Was wird Herr Wagner zu seinem Zuschauer sagen, der gegen das eigene Fleisch und Blut wüthet, und in seinem wahrhaft blinden Eifer, Andere dem Gelächter der keinen Minorität seiner Abonnenten Preis zu geben, sich selbst so verzweifelt lächerlich macht. Das ist aber eben der Humor der Sache. Wenn man sich schließendlich Ihnen einen Vorschlag zu machen erlauben dürfte, so würden wir Sie ersuchen, in der Mitte Ihres berühmten Duerbalkens einen Streifen unterzubauen, denn auf diese Weise, verehrtester Herr Zuschauer, erhalten Sie das Gerüch, an welchem Ihre Nachrichten am passlichsten baumeln würden.

Ernst Renz

und die vorzüglichsten Mitglieder seiner Gesellschaft.

Bei dem Interesse, welches sich auch am hiesigen Orte für Herrn Renz und dessen Gesellschaft zeigt, wird es unsern Lesern nicht unlieb sein, wenn wir ihnen aus einer kleinen von A. Mueller's verfaßten Brochüre Mittheilungen machen über das Leben des Herrn Directors und der wichtigsten Mitglieder seiner Gesellschaft.

Ernst Renz ist im Jahre 1815 in Carlruhe geboren und ward in seinem sechsten Lebensjahre von dem Kunstreiter und Seiltänzer Marwall an Kindesstatt angenommen und von demselben in der Kunstreiterei und im Seiltanz unterrichtet. Renz hatte damals noch drei andere Schicksalsgenossen und Mitschüler: Marwall's eigenen Sohn und noch zwei angemommene Kinder. Fünf Jahre war Renz bei seinen Pflege-Eltern, als eine unglückliche Katastrophe dies Verhältnis auf eine eben so plötzliche als verhängnißvolle Art löste. Madame Marwall stürzte vom Thurmseil und brach das Genick. Dieses schreckliche Ereigniß gerührte sofort alle Familien- und Geschäftsverhältnisse der Betroffenen. Die Gesellschaft ging auseinander, die vier Kinder standen verwais und hilflos da. Die fünf Jahre waren von unserm Ernst nicht unbenutzt geblieben. Er war ein eben so tüchtiger kleiner Seiltänzer als Kunstreiter geworden, in Folge dessen es auch wenig Mühe kostete, ihn bei der Wachsigen Gesellschaft, eine der bedeutendsten jener Zeit, unterzubringen. Die geringe Aufmerksamkeit aber, die man hier auf seine fernere Ausbildung in seiner Kunst verwendete und die spärliche Gelegen-

heit, welche er zu eigener Uebung und Fortbildung fand, führten schon nach zwei Jahren wieder eine Trennung herbei.

Der kleine Ernst kam nun, in einem Alter von dreizehn Jahren, zu der Gesellschaft des Directors Brillloff, dem er zuerst Schüler und Pflegeohn, dann Kunstgenosse und Hauptstütze des Geschäftes, und außerdem bis zum Tode treuer Freund und Beistand war. Ernst Renz fühlte sich vom ersten Tage seines Eintritts bei Brillloff glücklich, weil ihm hier ein freies Feld für seinen Drang nach Thätigkeit, für seinen Fleiß und seinen jugendlichen Ehrgeiz eröffnete. Hier hatte er einen Lehrer, der sich mit Eifer seiner Ausbildung annahm, hier hatte er Pferde, die er zu seinen Uebungen, in denen er unermüdetlich war, benutzen konnte, hier fand er vielfache Gelegenheit, seinen Ehrgeiz und seine Strebsamkeit durch den stets wachsenden Beifall des Publikums zu spornen und zu befriedigen. Seine Energie und Thatkraft ließen ihn keinen der Kunstzweige, die er bisher geübt hatte, vernachlässigen. Da ihm zur weiteren Ausbildung im Seiltanz die Gelegenheit fehlte, so suchte er wenigstens in dem schwierigen Genre desselben, das ihm hier zugänglich war, sich auszubilden, im Draht-Seiltanz, und er hat es in demselben bis zur Meisterschaft gebracht. In der Ableitung, Gymnastik und Kunstreiterei, in der Pferdedressur und im Schultreiten stand Ernst Renz, als er das Jünglingsalter erreicht hatte, in einer seltenen Vollendung da. Nach 13jährigem Aufenthalt bei Brillloff, während welcher Zeit Renz all' die mannigfaltigen Begegnisse eines bunten bewegten Künstlerlebens mit ihm getheilt hatte, machte ein unerwarteter Tod dem Leben Brillloff's ein Ende. Brillloff starb im Jahre 1839 zu Erfurt am Nervenstieber.

Nun stand Renz am Scheidewege seines Lebens. Sollte er in ein neues Engagement treten, oder selbst Direction übernehmen? — Er hatte Thatkraft und Energie, Fleiß und Ausdauer, er war ein Künstler, der seinen Nebenbuhler zu scheuen brauchte, er besaß Selbstvertrauen und Mannesmuth — und so wählte er die Selbstständigkeit.

Mit 6 Pferden, mit sehr wenig Garderobe und gar keinem Gelde unternahm Renz im Jahre 1839 die Führung einer eigenen Direction. Raumburg war der Ort, den er sich zum Anfangspunkt seiner neuen Laufbahn ausersehen hatte. Er sollte dort jedoch nicht einziehen, ohne vorher eine jener kleinen aber empfindlichen Redereien erfahren zu haben, welche das Schicksal namentlich denen bereitet, welche ihrem Leben höhere Zielsetzungen gesteckt haben. Renz kam mit seinen 6 Pferden und seiner kleinen Gesellschaft an dem letzten Chauffeehause vor Raumburg an, und unter dem Schlagbaum, diesem Drohfinger der modernen Reise-götin, streckte sich ihm der bewusste profane Klingelbeutel mit verlangendem Sperrschlüssel entgegen. Und siehe da, es ergab sich, daß die ganz

Schwichtig scheint. — Ob die Nachricht, daß die Küstungen bereits aufgehört haben, und die Landwehr von Neuem verabschiedet worden ist, mit der oben gemeldeten Ausgleichung der beil. Grabfrage zusammenhängt, geht aus dem Berichte selbst nicht hervor. Ein anderweitiger Korrespondent meldet derselben „Eriest. 3.“ im Gegentheil, daß die Pforte nach den Dardanellen, mehr jedoch nach den Bosporusflüssen, welche am schwarzen Meere liegen, sehr viel Geschütz und Munition schickte.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Mai. Der Senat hat die Petition der Legation des Testaments Napoleons zurückgewiesen. (Tel. Dep. d. St. Anz.)

— 6. Mai. Der Bericht über das Budget ist heute niedergelegt worden. Außer dem Budget hat der gesetzgebende Körper in der gegenwärtigen, am 12ten schließenden Session von wichtigeren Gesetzentwürfen nur noch den über die Civilpensionen zu berathen. Die beiden Gesetzentwürfe, welche die Todesstrafe bei Verschwörungen gegen das Leben des Staatschefs, so wie gegen die eingefetzte Regierung und Thronfolge herstellen und anderweite Strafen bei öffentlichen Beleidigungen gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie festsetzen, werden diesmal nicht berathen. (Tel. Dep. d. Pr. 3.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Mai. Nach einer bei der hiesigen Ober-Post-Direktion hier eingegangenen Meldung ist die Fahrt nach Stockholm offen und wird das königl. Postdampfschiff „Nagler“ unter dem Kapitän Barandon, welcher vom 1. Mai ab das Kommando übernommen hat, morgen seine erste Fahrt nach Stockholm machen, wozu es einen Zeitraum von 36—40 Stunden gebraucht. — Am gestrigen Tage machte der „Nagler“ Morgens 8 Uhr seine zweite Probefahrt und fuhr nach dem Haff, um namentlich den Kompaß zu reguliren; Nachmittags gegen 3 Uhr kehrte das Schiff zurück. Die Kohlen desselben belaufen sich auf 200,000 Ebr. Im Sommer wird der Handelsminister v. d. Heydt mit dem „Nagler“ eine Fahrt nach Stockholm machen und mit dem königl. schwed. Postdampfschiff „Nordstern“ zurückkehren. — Der „Nordstern“ wird am 10ten d. Mts. seine erste Fahrt in diesem Jahre von Stockholm nach Stettin machen. Die Abfahrt der beiden genannten Dampfschiffe von Stettin erfolgt Dienstags Mittags 12 Uhr nach Ankunft des von Berlin um 6½ Uhr früh abgehenden Eisenbahnzuges. — Das Postdampfschiff „Preussische Adler“ wird wahrscheinlich erst am 17ten d. seine Fahrten eröffnen, da nach aus Kronstadt eingegangenen Nachrichten der Rewahrom noch mit Eis belegt ist, das sich jetzt in Bewegung zu setzen anfängt. — Das Postdampfschiff „Elisabeth“ wird in diesem Jahre die Verbindung zwischen Stralsund und Ystad unterhalten.

— Polizei-Bericht vom 5. Mai. Entwandt sind: am 5. d. Mts. zwischen dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste aus der St. Petri-Kirche folgende in einem Deckelbuche befindlichen Gegenstände: ein großer Abendmahlskelch von vergoldetem Silber, 15 1/2" hoch, am Fuße versehen mit einem Kreuzfingerring, 15 1/2" hoch, innen mit drei Knöpfen, auswendig mit der Umschrift „das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde“; zwei silberne und vergoldete Patene; ein Fliegenlöschel von vergoldetem Silber, am Stiel mit einem runden Knopf versehen; zwei silberne Dpserbeden mit der Jahreszahl 1727; außerdem befanden sich noch in dem Korb: ein Messing-Erichter, zwei Federmesser, das eine mit weißer Schaale ohne Spitze, das andere mit schwarzer Schaale, eine Büchse mit Zündhölzern, eine Briefschloß mit Briefen und mehreren Bleistiften; ferner zwei Brillen, das eine in neussilberner Fassung und schwarzem Futteral. — Verhaftet sind am 5. d. Mts.: wegen Kuppelei 1 Person, wegen Umhertreibens 4, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1 Person.

Provinzielles.

Wreslau, 8. Mai. (Kirchenweibe.) Es sind bereits gegen 600 Jahre, daß die Sanct Mauritius-Kirche, großartig in ihrer hohen Wölbung und den hohen Säulen aufgeführt wurde. Da aber nichts der Zeit widerstehen kann, so war schon seit Jahren ein gründlicher Umbau der Kirche vor drei Jahren erfolgte die Genehmigung des königlichen Patrons und nun ging es mit Thätigkeit und Umsicht vorwärts; doch der Ruhm der Vorfahren, ihre gotische Baukunst, bleibt unerreicht. Der nun vollendete Bau trägt dem neueren Geschmacke Rechnung; namentlich was Altar, Kanzel, Kirchstühle, Malerei anbetrifft, und auch die Doppelthüren sind sehr zweckmäßig. Die großen Kosten des Kirchenbaues sind allein vom Kirchenvermögen bestritten und hiebei noch so viel übrig geblieben, daß der Kirchhof Anpflanzungen erhielt und mit eisernen Gittern umgeben wurde. — Heute Morgen sieben Uhr fing es an lebhaft in der Stadt zu werden, allmählig füllte sich der Kirchhof mit Menschen, erst um 8 1/2 Uhr wurden die Seitenthüren der Kirche geöffnet. Als die Kirche ziemlich angefüllt war, bewegte sich der Festzug von der Wohnung des Oberprediger Engel nach der Heiligen-Geist-Kirche, wo seit drei Jahren die Gemeinde ihren Gottesdienst hatte. Borne ging der Herr Bischof Dr. Ritschl, neben ihm der Landbauweiser Lens, dann (immer paarweise) der Landrath v. d. Osten, Oberlieutenant v. Liederich, die Geistlichkeit, vorne Konfistorialrath Kumbler, der Magistrat, die Justiz, die Post- und Steuerbeamten, die Kaufleute, die Gewerke ohne ihre Abzeichen, in der H.-G.-Kirche angekommen, wurde vom Oberprediger Engel eine Danksgangsrede gehalten, weil,

fröhliche Künstlergesellschaft die Riesensumme von 20 Silbergrößen, welche das Chausseegeld betrug, nicht aufzubringen vermochte. Der Chaussee-Einnehmer steckte, als die Zögerung ihn Wessas ahnen ließ, die furchtbar gerunzelte Stirn zum Schieberfenster hinaus und warf execratorische Blicke auf die 6 Köpfe. Die Situation ward ungemüthlich, da griff unser Kenz still in seine Westentasche, holte seine Uhr heraus und ließ sie wehmüthig in den unerfättlichen Schlund des Chaussee-Beutels gleiten. Die treue Uhr erlöste den angehenden Director aus der ersten Katastrophe seines Geschäftslebens, und die Gesellschaft zog kleinlaut in das Eldorado Raumburg, wo sie Goldschätze zu sammeln hoffte. Die Militär-Reitbahn war zur Vernehmung als Circus bewilligt worden. Die erste Vorstellung war angefüllt: „Anfang sieben Uhr, Kassen-Eröffnung sechs Uhr.“ Es schlägt sechs Uhr, die Kasse wird eröffnet. Kein Mensch läßt sich sehen. Es schlägt ein Viertel auf sieben, es schlägt halb, es schlägt drei Viertel, — kein Mensch! Doch ja, da kommt ein Dragoonier gemüthlich einher und begehrt — unentgeltlichen Einlass, weil er Circus in der Militär-Reitbahn geht. Man läßt ihn eintreten, — und siehe da, kaum ist dieser Akt der Wohlthätigkeit geübt, als der Circus sich allmählig zu füllen anfängt, so daß endlich die Vorstellung vor einem recht zahlreichen Publikum stattfinden kann.

Kenz hat sich vom ersten Tage seiner Directions-Führung an die größte Ordnung und Pünktlichkeit und namentlich auch die größte Sauberkeit in den Costümen zur Pflicht gemacht. Allein die Costüme waren armlich und spärlich. Namentlich war nur eine Stallmeister-Uniform vorhanden, und da notwendig bald Kenz selbst, bald einer von den Mitgliedern in der Manege sein mußte, so blieb nichts Anderes übrig, als daß der Abtretende im Stalle so rasch als möglich die Uniform auszog, und der Eintretende sich eben so rasch mit derselben bekleidete. Das Publikum mochte nicht ahnen, daß die armen Künstler hinter der Scene den bei weitem peinigendsten Theil ihrer schwierigen Lebens-Aufgabe zu lösen hatten. Der Aufenthalt in Raumburg war indessen ziemlich lohnend gewesen und Kenz zog nun mit seiner kleinen Kunst-Karavane leichten Herzens nach Weisensfeld. Allein schon hier wendete ihm Fortuna den Rücken wieder. Das Wetter war schlecht, der Sturm riß von dem mit Mühe aufgebauten Circus das Leinwand-Dach herunter, das kunststimmige Publikum von Weisensfeld hatte keine Lust, im Regen zu sitzen, und Kenz zog mit leeren Taschen weiter. Bekümmert, aber nicht entmutigt, setzte Kenz der Ungunst des Schicksals seinen Mut, seine Ausdauer und seine Geschicklichkeit entgegen. So finden wir ihn nach einiger Zeit bereits in einer hoffnungsvollen Lage in Breslau wieder. (Fortsetzung folgt.)

wie gesagt, die kleine Kirche die große Gemeinde 3 Jahre zum Gottesdienste aufgenommen hatte, und nachdem dieselbe beendet, setzte sich der Festzug in derselben Ordnung, die Altargeräte und heiligen Bücher von einigen Geistlichen getragen, nach der großen Kirche in Bewegung. Unterwegs schloß sich die Schuljugend der 1. und 2. Klasse, ein geistliches Lied singend, an, was allgemeinen Ansehens gefunten. Am Hauptportal der Kirche, wo der Herr Bischof mit dem Zuge angelangt, wurde demselben durch einen Knaben der Haupt Schlüssel der Kirche auf einem Kissen überreicht, worüber der Herr Bischof einige Worte sprach. Hierauf ging es in die Kirche. Der Anblick war imposant; denn nicht allein alle Sitzplätze, sondern alle Räume waren ausgefüllt. — Der Herr Bischof weichte am Altar die Gefäße ein, der Prediger Biedermann las die Liturgie und der Oberprediger Engel hielt eine lange Predigt, einmal die Anerkennung der Gnade Gottes, der den Bau gesegnet und die Bauleute erleuchtet, dann sprach er über das Gotteshaus. Nach Beendigung der Aufgebote und nach dem Schlußgebete fand ein Gesang der Liedertafel unter Direktion des Herrn Musikdirektor Dr. Voewe große Anerkennung, namentlich auch durch die Begleitung der von Herrn Kalkschmidt aus Stettin erbauten schönen Orgel. Der Gottesdienst endigte um 2 Uhr und die Leute, welche dies Fest erlebt, werden es gewiß nie vergessen. —

Greifswald, 6. Mai. Unserer Stadt steht in diesem Monat ein Fest bevor, das gewiß zu den seltenen gehört. Das Appellations-Gericht feiert nämlich am 17ten d. Mts. das Jubiläum seines zweihundertjährigen Bestehens. Der Tag soll dem Vernehmen nach ganz in derselben Weise, wie es vor hundert Jahren geschehen, durch Gottesdienst und öffentliche Sitzung feierlich begangen werden, und es stehen hierzu zahlreiche Besuche, namentlich auch der des Chers der Justiz selbst zu poffen. Man hört, daß des Königs Majestät sein Bildniß als ein Zeichen seiner Gnade dem Gerichtshofe verheißt habe, und es wird dabei an eine Ordre Königs Adolf Friedrich von Schweden erinnert, welche dieser bei Gelegenheit des im Jahre 1753 begangenen Jubiläums an den damaligen Präsidenten des Gerichts, Grafen Putbus, erlassen, und in welcher „die zur Feier gemachten Veranstaltungen um so mehr gnädigst genehmigt werden, als Seiner Majestät Alles, was zum Besten und Eclat dieses Gerichts gereichen könne, jederzeit lieb zu vernehmen sei.“ (N. Pr. 3.)

Stadt-Theater.

Gastspiel des Herrn Räder. „Wer unter den Wölfen ist, der muß mitheulen“, so sagt ein altes Sprichwort, also auch wir mußten in den Beifall stimmen, mit welchem dem oberen Regionen unsern Gast in reichlichem Maße beglücken; wenn dem nicht so ist, so mag man dies nicht etwa unserm Dange zur Opposition zu Gute halten oder gar meinen, wir seien Feind der komischen Muse. Keineswegs, — lachen, so recht herzlich lachen und Andere zum Lachen bringen, das ist eine ganz angenehme Beschäftigung, und was soll aus der Welt dann noch werden, wenn Keiner mehr in diesem irdischen Jammerthale lachen will? Wer wollte sich nicht gerne einmal der orientalischen Frage, des Attencours, der Kammerverhandlungen u. s. w. entschlagen? Unsere Opposition stammt aus einem andern Stanquartier, das nicht von einer Garnison zur andern wechselt, sondern seit langen Jahren zum castra stativa geworden ist, von dem aus wir den Feind recognosciren, der unsere Burg angreifen will. Die Komik des Herrn Räder widerstrebt einestheils unserm ästhetischen Bewußtsein und andertheils trägt sie wesentlich dazu bei, unser Volk, das entsetzlich denkfaul geworden ist, immer mehr und mehr zu verflachen und für wahre Poesie und Humor unzugänglich zu machen. Unser Gast, der sicherlich ein talentvoller und routinirter Panwerker auf der Bühne ist, scheint uns ein echter Zögling der sogenannten Volkstheater zu sein, auf denen Trivialitäten und Obsönitäten in einer häuslichen und friedlichen Ehe leben, und sich um die Stiefelkinder Kunst nicht weiter kümmern. Solche Pflanzstätten der entweihten Kunst wachsen jetzt überall aus der Erde wie Pilze hervor, und die Friedrich-Bühnenstädte Bühne in Berlin, auf der Herr Räder wie natürlich excellirte, ist das Muster und non plus ultra eines solchen Instituts.

Es ist nun nicht unsere Absicht, die einzelnen Rollen des Gastes näher zu besprechen, und was ließe sich auch viel über diese comique foree sagen, vermöge welcher verschiedene Kopfschläge, Beinverrenkungen, Mundauffperrungen, obscene Neckbewegungen u. s. w. vorgekommen werden, um die Einen zum Klatschen, die Andern zum stillen Dulden mit feinvärs gewendetem Blicke zu veranlassen, — wer damit einverstanden ist, — nun chacun a son gout, wir haben Nichts dagegen. Am meisten befriedigte uns Herr Räder in der Oper: „Doktor und Apotheker“, welche uns die ganze kleinädtische, aber so gemüthliche Gesellschaft des 18. Jahrhunderts, den Bedanten, der unter dem Pantoffel seiner Frau steht, die stets leidende Ehegattin, die ungehorfame Tochter und der gravitätische Charlatan mit dem Doktorhut, den betrunkenen Soldaten und das lustige Faktotum, dem Alles möglich ist, gar ergötzlich vorführt. Die Instrumentation, die fast ganz aus das Streichquartett gebaut ist, denn die Blasinstrumente reden nur selten ein Wortchen mit, verrieth überall die Meisterhand. Die Violinen haben mehr Mutterwitz, als manche Menschenkinder, die darauf reifen, und als lachender Chorus sehen sie dem Treiben der Personen zu und durchkreuzen sie oft wie neidende Kobolde mit allerhand Schabernack und komischen Voffen. Selbst der Kontrebas verleugnet hin und wieder seine stoische Ruhe und nimmt Theil an dem allgemeinen Karneval, er kann's sich nicht versagen, das Schnarchen des betrunkenen Hauptmanns nachzuäffen, gleichwie die Trompete die Wuth der rachegehabenden Soldaten perflirt. Wenn hin und wieder der Schnitt etwas altmodisch, die Farben ausgeblühen sind, so stößt uns diese Tracht nicht zurück, denn sie erinnert uns in jedem Augenblick an Haydn und Wolfgang Amadeus, an Menschen, die wir Grund haben vor Allem zu lieben.

Mit der Aufführung der Oper können wir uns im Allgemeinen als einverstanden erklären und müssen auch unserm Gaste unsere theilweise Anerkennung gar gerne zollen; die Einlage im zweiten Akte gefiel sehr und zeugte von einer hinreichenden Quantitas Witz, der leider nur oft eine falsche Richtung einzuschlagen scheint — Herr Raberg, der manche Rollen ganz fallen läßt und z. B. in Don Juan als steinerne Gafz zu Pferde nicht einmal weiß geschminnt war, wußte aus seiner Rolle Nichts zu machen, eben so wenig als Herr Braun, der uns den Herrn Baumhauer in der Rolle des Sichel sehr vermissen ließ. Im Besonderen wollen wir Herrn Braun darauf aufmerksam machen, daß ein Schauspieler auf der Bühne nie die Grenzen des guten Anstandes überschreiten darf. Herr Seidel sen und Herr Frey, dessen Stimme wohlklingend war, genügten vollkommen und die Damenwelt war so excellent vertreten, daß wir ihnen unsern schönsten Dank abstatten müssen, Frau Schaffner sang nur einige Male nicht ganz rein. Die Herren Fischer und Schöb-gell leisteten gestern wie oft ganz Lobenswerthes in ihren kleinen Rollen und verdienen unsern vollsten Beifall.

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schulz & Comp.

Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	Mai.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
7	331,48"	331,22"	331,82"	
8	332,23"	332,19"	331,22"	
Thermometer nach Reaumur.		+ 5,8°	+ 9,4°	+ 6,2°
		+ 5,5°	+ 9,8°	+ 8,4°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Aberdeen, 3. Mai. Wilhelm, Wente, von Stettin. Aldbro (unw.), 3. Mai. Hinda, Clark, von Danzig nach London. Barcelona, 25. April. Alice, Dähnke, von Cardiff. Bergen, 28. April. Auguste, Haut, von Stralsund. Cadix, 24. April. Friedrich, Stormer, von Wolgast. Clay, 4. Mai. Iris, Walter, nach Cardiff. Constantinopel, 18. April. Wilhelmine, Aschenborff, von Liverpool. Johanna, Medendorff, von Troon. Pansewitz, Wallis, von Odessa, Kar. n. d. Kanal. Copenhagen, 3—4. Mai. Theres, Reigte, nach Stolp. Germania, Lockewitz, nach Colberg. Marie, Lorenzen, nach Memel. Danzig, 5. — 6. Mai. Patriot, Harder, von Darlepool. Auguste, Emde, von Uckermünde. Frau Sophie, Ahrens, v. Stettin. Ocean, Scheer, von London. James, Griebe, do. Venus, Ludwigsen, v. Guernsey. Der Pfeil, Rehbud, v. Papenburg.

Laura, Jürgensen, v. Friedericia. Argo, Lennard, v. Mibblesbro'. Nicholas Smith, Lennard, do. Marg. Reid, Tait, von Newcastle. Taffina, v. Stuis, v. Hartlingen. Johanna, de Boer, do. Der Schwan, Freiwerk, von Hull. Uba, Watson, von Swinemünde. Zeneavour, Richardsen, do. Thyra, Bülow, v. Svendborg. Johanna, Zaag, v. Stralsund. Maria, Fischer, do. Minerva, Maaß, von Rostock. Joh. Cornelius, Frädeland, do. Emanuel, Frädeland, do. Friedr. Louise, Brabhering, do. Der Pfeil, Thilo, do. Triton, Rehberg, do. Maria, Ahrens, v. Stavanger. Stuba, Westergard, do. Swanen, Bertelsen, do. Ellida, Lindner, do. Hoop, Jamieson, von Aberdeen. Jane Spofe, Colling, von Seaham. Niedelsen, Kröger, von Arendal. Fortuna, Krabbe, von Copenhagen. Humility, Seasley, do. Pizarro, Jans, Margaretha, Cori, do. Titus, Fischer, do.

Deal, 3. Mai. Cos, Söhn, passirt von Stettin nach Abbeville. Dundee, 3. April. Merkur, Kräft, von Stettin. Memphis, Freundt, von Memel. Falmouth, 3. Mai. Hellmuth, Penß, von Cavalla nach Donegal. 4. Johanna Maria, Kräft, von Stettin. Jenny, Albrecht, nach Londonberry. Fecamp, 4. Mai. Alfred, Parlow, von Stettin. Hull, 3. Mai. Titella, Bennington, von Memel. 4. St. Christoph Borgwardt, v. Stettin. Alwina, Zaag, von Bismar. Expedition, Pahnke, von Danzig. Kirkaldy, 4. Mai. Dankbar, Aschenborff, nach Charleston. Liverpool, 3. Mai. Jessie, Sanderson, n. Pillau. Superb, Wilson, n. Stralsund. Theodor, M'Kie, klarirt nach Königsberg. London, 5. Mai. Hinda, Clark, von Danzig. Julie, Köbler, von Stettin. Robert, Jilmer, von Stralsund. Wittgenstein, Dankwardt, do. Charlotte Grf. v. Esen, Schuhmacher, do. Gustav, Rasth, von Wolgast. 4. Taffina Wigerdina, Stuit, klar. nach Danzig. Cath. Elisabeth, Voovien, nach Stettin. Montrose, 2. Mai. Cath. Maria, Niemann, v. Stettin. Confidence, Piefich, nach Memel. Pillau, 5. Mai. Browina, Bakker, von Amsterdam. Brilliant, Backmann, von Copenhagen. Die Blume, Kolb, von Kiel. Geerdina, Stuit, von Stettin. Juellerne, Sonnenewig, von Copenhagen. 6. Südsfende, Jorbt, do. Rogaland, Jonasen, von Stavanger.

Porto Cabello, 15. März. Alby, Petrowsky, von Lagunayra, segelt am 31. nach St. Thomas. Shields, 3. Mai. Maria, Wagner, von Stettin. 4. Dschinka, Boye, von Stralsund. Syrius, Tode, do. eische, Wolter, von Gibraltar. Valparaiso, 12. März. Expedition, Müller, v. S. Francisco. Swinemünde, 7. Mai. Agatha, Jacobina, Kramer, von Bremen. Rebecca, Briegmann, do. Wawe, Jamieson, von Boney. Zwanze Cornelia, Blecker, von Rotterdam. Gertruda Margaretha, Kolkmann, do.

In See gegangen: 6. Melville, Haismann, nach Memel mit Ballast. Elwine Schröder, nach Danzig mit Kalksteinen. Julius, Michaelis, do. James Bailie, M'Gregor, nach Danzig mit Ballast. Athens, Godwill, do. Reform, Schubbe, do. mit Zink und Ballast. Gem, Strafenburgh, nach Riga mit Ballast. Trent, Smith, nach Danzig do. Freihandel, Politz, nach Goole mit Getreide. Bertha, Schulz, nach London do. König Ernst August, Gottschalk, nach Havre, mit Holz. Emanuel, Erdmann, nach Copenhagen, do. Graf v. Schwerin, Zebel, nach London mit Getreide. Silberwiese, Herwig, nach Leith mit Weizen. Iris, Wendt, nach Hull do. Emilie, Friß, nach Dundee, mit Holz. Anna, Spiegel, nach Liverpool, mit Getreide, Holz u. Zink. Beiden Friedrich, Krüger, nach London mit Getreide. Emilie, Laß, nach Newhaven do. Felix, Wittenberg, nach Hull mit Holz. Suel, Boywoode, nach Leith mit Weizen. Julie Heyn, Knoop, nach Sunderland, mit Holz. Oceanus, Lehmann, nach Danzig mit Ballast. Sophia Maria, Maaß, nach London mit Holz. Vertrauen, Erdmann, nach Danzig mit Gütern. Dorothea, Schachow, nach Königsberg mit Gütern. Vorwärts, Gehin, nach Rügenwalde mit Salz. Anna & Paul, Martens, nach Königsberg mit Gütern. Johannes, Schmidt, do. do. Bertha, Krull, do. do. Emilie, Voss, nach Elbing, do. Erndte, Gerth, nach Stolpmünde, do. Fortuna, Siedeberg, nach Memel, do. Gebrüder, Schmidt, nach Danzig, do. do.

Inserate.

In der ordentlichen General-Versammlung unserer Gesellschaft am 29. d. ist, in Gemäßheit des §. 3 des Statuts, beschlossen worden: Art. 1. Die reservirten 2250 Stück Aktien sollen veräußert werden, um damit das Grund-Capital der Gesellschaft zu vervollständigen, zugleich aber zu dem besondern Zwecke, durch das darauf zu erzielende Agio, den Reserve-Fond bis zur statutarischen Höhe von 300,000 Thlr. zu komplettiren. Art. 2. Die Veräußerung erfolgt, indem zunächst den zeitigen Aktionären das Vorrecht eingeräumt wird, sich dabei nach Maßgabe der, in ihrem Besitze befindlichen, und zu dem Zwecke bei der Direction zur Abstempelung zu präsentirenden Aktien in der Weise zu betheiligen, daß ihnen auf je 7 Stück = 3 Stück der neuen Emission „ 5 „ = 2 „ „ „ „ „ 3 „ = 1 „ „ „ „ „ „ zum Course von 18 1/2 % Agio (als gerade erforderlich zur Completirung des Reserve-Fonds) auf den Nominalwerth der Aktien zugebilligt werden, wenn eine solche Betheiligung vom 5 bis zum 31. Mai a. e. präklusivischer Frist — gegen gleichzeitige Einzahlung des Agio's und des statutenmäßigen Einschusses von 100 Thlr. pro Aktie, so wie der laufenden Zinsen darauf vom 1. Januar a. e. à 4 % pro anno — bei der Direction in Anspruch nehmen. Art. 3. Um auch denjenigen Aktionären, welche sich schon im Besitze von 60 Aktien (als das in §. 33 des Statuts festgestellte Maximum) befinden, die Vortheile der Betheiligung an der neuen Emission zu sichern, sollen sie berechtigt sein, die neuen Aktien-Erwerbungen auf den Namen anderer Personen, welche der Verwaltungsrath als Aktionäre aufzunehmen kein Bedenken trägt, ausfertigen zu lassen. — Eine gleiche Berechtigung soll auch in den Fällen gewährt werden, wo durch die Betheiligung an der neuen Ausgabe das obige Maximum des Besizes überschritten werden sollte. Art. 4. Diejenigen Aktien, welche bis zu der, in Art. 2 festgestellten präklusivischen Frist und in der angegebenen Weise nicht von den zeitigen Aktionären belegt worden sind, sollen von der Direction, nach Anleitung des Verwaltungsraths, befristet, jedoch nicht unter 40 pCt. Agio auf den Nominalwerth der Aktie, im Wege des freien Verkehrs realisirt werden. Art. 5. Der Verwaltungsrath, resp. die Direction, werden mit der Ausführung dieser Beschlüsse und sofortigen Bekanntmachung derselben in den im Statut §. 29 genannten öffentlichen Blättern beauftragt. Indem wir hierdurch diese Beschlüsse zur allgemeinen Kenntniß bringen, laden wir zugleich unsere Herren Aktionäre ein, falls sie sich bei der neuen Emission zu betheiligen geneigt sind, diese Betheiligung in der vorgeschriebenen Zeit und Weise bei uns anzubringen. Stettin, den 30. April 1853.

Die Direction der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius, Roehmer,

Die Anmeldung zu den laut Beschluss der General-Versammlung vom 29ten v. M. auszugehenden Reserve-Aktien erfolgt unter Einreichung der Anspruchsberechtigten Aktien nebst Spezifikation.

Stettin, den 1sten Mai 1853.
Die Direktion
der Preussischen National-Vericherungs-Gesellschaft.
Lemonius, Noehmer.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiffahrt zwischen Stettin und Stockholm.
In diesem Jahre wird durch das Königl. Preussische Post-Dampfschiff „Nagler“ und durch das Königl. Schwedische Post-Dampfschiff „Nordstern“ eine regelmäßige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm unterhalten werden. Diese Verbindung wird wöchentlich einmal in der Weise statt finden, daß aus beiden Häfen an jedem Dienstag eines der genannten Schiffe nach dem anderen Hafen abgefertigt werden wird. Die Abfertigung erfolgt:
von Stettin: um 12 Uhr Mittags nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges;
von Stockholm gleichfalls Mittags.
Der Tag der Eröffnung der Fahrten ist vorläufig auf Dienstag den 10ten Mai festgesetzt worden, an welchem Tage der „Nagler“ zum ersten Male von Stettin und der „Nordstern“ zum ersten Male von Stockholm abgefertigt werden soll. Die Schiffe werden bei ihren Fahrten in beiden Richtungen in Swinemünde und in Calmar anlegen, um daselbst die Post, sowie Reisende und Güter abzugeben und aufzunehmen.
Das Passagiergeld beträgt:

	I. Platz	II. Platz	III. Platz
Von Stettin nach Stockholm oder zurück	18	12	6
Calmar „ „	10	7	3 1/2
Swinemünde „ „	1 1/2	1	—
Von Swinemünde nach Stockholm oder zurück	16 1/2	11	5 1/2
Calmar „ „	8 1/2	6	3
Von Stockholm nach Calmar oder zurück	8	5	2 1/2

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirtung der Reisenden nicht mitbegriffen. Diefelbe findet nach dem Tarif der Schiffs-Restauranten statt. Kinder unter 2 Jahren sind frei von Passagiergeld. Kinder von 2 bis 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passagiergeldes; Kinder über 12 Jahre für voll. Jeder Reisende hat 100 Pfd. Gepäck frei, Kinder, welche die Hälfte zahlen, haben nur 50 Pfd. frei. Für das Mehrgewicht ist eine mäßige Taxe zu entrichten. Das Gepäck muß mit dem Namen des Reisenden und dem Bestimmungsorte bezeichnet sein. Dasselbe darf nur aus Reise-Effekten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgegeben werden. Der Deckplatz ist hauptsächlich für Handwerksgehilfen, Matrosen und notorisch arme Leute bestimmt und wird nur an solche vergeben. Für Lokal-Reisende zwischen Stettin und Swinemünde fällt derselbe aus. Dienstboten in Begleitung ihrer zwischen Stettin und Swinemünde reisenden Herrschaften werden jedoch für 2/3 Zehr. pro Person befördert. Wagen, Pferde und Frachtgüter nach und von Stockholm und Calmar erhalten für mäßiges Frachtgeld Beförderung. Die spezielle Frachttaxe ist bei einer jeden Preussischen Postanstalt einzusehen. Das Einschreiben der Personen, sowie die Annahme der Wagen und Pferde geschieht in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Postanstalten. Die Expedition der Frachtgüter wird in Stettin durch das Handlungshaus Wm. Schultow besorgt.
Berlin, den 28ten April 1853.
General-Post-Unt.
Schmückert.

Bekanntmachung.

Zur Anlage eines Schiffsbau- und Materialienhofes für die Stettiner Wasserbau-Inspektion sind in diesem Jahre nachstehende Materialien erforderlich:

- 39 Schachtelriesen oder Ziegelstein,
- 58 do. geprengte Feldsteine,
- 31 Mille Mauersteine,
- 95 Tonnen Wollener Katt,
- 135 Bunde Rohr,
- 40 1/2 Mille Dachsteine,
- 173 Stück Hohlsteine,
- 13,810 Kub. Fuß Kiefern Bauholz in verschiedenen Längen und Stücken,
- 422 1/2 Kub. Fuß Eichenholz desgl.,
- 394 do. Kiefern Rundholz,
- 3256 Kub. Fuß 3/4öllige Bohlen,
- 9 1/2 Schock 1/2öllige Bretter,
- 3 1/2 do. 1/2öllige do.,
- 7 1/2 do. Dachlatten,
- 1388 Kub. Fuß 1 1/2öllige Schalen.

Diese Gegenstände sollen im Wege der Submission im Ganzen oder auch in einzelnen Partien ausgebaut werden, und sind diesfällige Offerten bis zum 20sten d. M. schriftlich oder auch mündlich an mich abzugeben.
Die näheren Bedingungen liegen in meinem Bureau, Grünhof bei Stettin No. 15, in den Vormittagsstunden zur Einsicht offen.
Grünhof, den 8ten Mai 1853.
Der Wasser-Bau-Inspektor
Exner.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei uns ist zu haben:
Joh. Albert Ritter's allgemeines deutsches **Gartenbuch.**

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüße, Baum-, Pflanzens, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmers- und Fenster-Treiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von C. Bosse und L. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. geh. Preis: 1 Thlr. 25 Sgr.

Dem Gartenbesitzer, angehenden Gärtner und Blu-

menfreunde wird dieses umfassende, gründliche Werk über den Gartenbau und die Blumenzucht mit Recht durch die Männer vom Fach empfohlen; denn dasselbe ist ein treuer, zuverlässiger Rathgeber, und die alphabetische Ordnung des Ganzen gewährt den Vortheil, daß man jeden Artikel mit Leichtigkeit auffinden kann.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Münchenstr. No. 464 am Hofmarkt.

Auktionen.

Schiffs-Verkauf.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des Schluß-Schiffs „Auguste“, groß 25 Norm.-Lasten, am Schlachthause gegenwärtig liegend, habe ich einen Termin auf **den 11ten Mai, Nachmittags 4 Uhr,** in meinem Comtoir angesetzt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerten eingeladen werden, daß Kauf-Bedingungen und Inventarium jederzeit bei mir einzusehen sind.
Stettin, den 25ten April 1853.

W. Geiseler,
Schiffsmakler.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am 11ten Mai c., Vormittags 11 Uhr, Oberwief No. 4-6 **ca. 100 Last Sunderland-Steinkohlen** öffentlich versteigert werden.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen

Für Damen

empfehle auch in diesem Jahre sein reichhaltiges Lager von Kamachentstiefeln, Schuhen, Galoschen, kurz alles in dieses Fach Gehörende nach bekannter Güte und Dauerhaftigkeit zu billigen, aber festen Preisen.

F. Knick jr.,
Hofmarkt No. 712.

Auch empfehle ich alle Arten Schnür-Sentel zu Fabrikpreisen in einzelnen Schnüren, wie im Duzend und Grosweise auffallend billig

Jaconet u. Barege

haben wir so eben eine **neue Sendung** erhalten und empfehlen dieselben in bester Qualität und neuesten Dessins a Elle 5 und 6 Sgr. nur bei

J. K. Lewin & Co.,

kl. Dom- u. Bollenstr.-Ecke.

Direkt aus der Schweiz haben wir wieder eine

2te Sendung Bänder erhalten und empfehlen besonders:

Hut-, Hauben-, Cravatten- u. Schärpen-Bänder

das Neueste für diese Saison zu den anerkannt billigsten Preisen.

In Weißwaaren und Stickereien ist unser

Lager aufs Beste assortirt, und zeigen zugleich ergebnis an, daß wir wieder im Besitz von den so schnell vergriffenen Gardinen in

Gaze, Mull und Sieb

sind, und empfehlen dieselben zu den billigsten Preisen.

J. K. Lewin & Co.,

kleine Domstraße im billigen Ausverkauf.

Das Herrengarderobe-Geschäft

von

M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten

Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen

dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterziehbeinkleider und Jacken

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,

Reißschlägerstraße No. 51.



Pfingstfahrt nach der Insel Rügen.

Das gekupperte, mit zwei trennbaren Maschinen versehene Dampfschiff „Stralsund“ wird, wie alljährlich, auch in diesem Jahre eine Pfingstfahrt von Stettin nach Putbus machen und zu dem Ende abgehen:

Donnerstag den 12. Mai, Morgens 6 Uhr, von hier über Swinemünde nach Stettin.
Sonntag den 14. Mai, Morgens 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde nach Putbus und Stralsund.

Dienstag den 17. Mai, von hier über Putbus, Swinemünde nach Stettin. Reisende, welche die Pfingsttage auf der Insel „Rügen“ zubringen wollen, finden mit dem „Stralsund“ eine schnelle sichere Ueberfahrt, da sie gegen 5 Uhr Abends in Putbus sind. — Ebenso treffen sie am Dienstag Abend gegen 8 Uhr wieder in Stettin ein, und können dann mit den Nachzügen weiter befördert werden. — Eine gute Restauration ist an Bord vorhanden.

Passagiergeld für Putbus und Stralsund:

I. Klasse 3 Thlr. II. Klasse 1 1/2 Thlr.

Reisende, welche für die Fahrt von Stettin nach Putbus und zurück abonniren, bezahlen nur 4 1/4 Thlr. Näheres bei den Agenten des Dampfschiffes

S. T. Herrn **Marius** in Swinemünde,
Rhode in Putbus,
F. W. Brunnhoff in Stettin,
Stralsund, den 1sten Mai 1853.

Die Bevollmächtigten.

Fertige Wäsche für Herren,

als Ober- und Nachhemden in Leinen, conleurte und weiße Schirting-Hemden, wollene, seidene und baumwollene Hemden zum Unterziehen, Unterhosen, Jacken und Strümpfe, Chemisets, Kragen und Manchetten empfehle ich in großer Auswahl und führe eine jede Bestellung in diesen Artikeln nach Vorschrift sauber und schnell aus.

Emanuel Lisser.

Eis pro Eimer 5 Sgr.

ist stets zu haben bei **L. Holtz & Co.,** Louisenstr. 740.

Regel-Kugeln

sehr schön in Buchsbaum, Pochholz (rein ohne Splint) und Weißbuchen, wie auch weiß- und rothbucene Regeln empfehle ich sehr billig.

Aug. Katter,

Drehstler-Meister, gr. Oberstraße No. 15.

Handstöcke,

das Neueste in bekannter Güte, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

die **Tabackspfeifen- u. Stockfabrik**

von **F. W. Müller & Hornejus,**
Hofmarkt No. 699.

Rasirmesser

und Streichriemen unter Garantie,

Klystirsprizen,

das Beste und Zweckmäßigste, was hierin zu haben ist, bei **Luppold,** Schulzenstr. 179.

Handstöcke

das Neueste in reichhaltiger Auswahl,

Bureau-Cigarrenpfeifen,
etwas ganz Neues und Zweckmäßiges, empfiehlt

C. L. Kayser.

Vorläufige Anzeige.

Den geehrten Damen machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir vom 1sten April d. J. ab ein Commissions-Lager der elegantesten und saubersten

Sonnenschirme und Knicker

führen werden. Wir werden immer dahin bestrebt sein, nur das Neueste von unserm Hause in Paris zu beziehen, und hoffen so, durch Reellität und wirklich billige Bedienung die vollkommene Zufriedenheit eines geehrten Publikums uns zu verschaffen.

D. NEHMER & FISCHER,

Nischgerstraße No. 705.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Salon zum Umarbeiten der Hüte.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich einen Salon eingerichtet, worin jede Reparatur der Hüte abgewartet werden kann, und wird jeder Hut in wenigen Minuten wie neu hergestellt. Ich empfehle dies neue Etablissement zur gütigen Benutzung.

C. A. Ludewig,
Grapengießerstraße 416.

Wall-Brauerei.

Heute Montag

CONCERT.

Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Circus von E. Renz

in der Post'schen Reitbahn.

Heute Montag den 9. Mai 1853:

Das Fest zu Peking, außerordentliche Produktionen vom gesammten Personale der Gesellschaft; am Schluß desselben: **Die stiegenden Pyramiden** auf 9 Pferden.

Der engl. Bollbluthengst Nelson

als **Gastronom,** dressirt und vorgeführt von E. Renz.

Die persischen Spiele, ausgeführt von den Herren Resnamy und Leon.

Grand tableau equestre mit 9 eigends hierzu von E. Renz dressirten Pferden.

Opernperspective

vermietet **W. H. Rauche,** Optikus,
Schußstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Montag den 9. Mai:

Der Rumpyr.

Große romantische Oper in 4 Akten von Marschner.